

Informationen aus Österreich

Nr. 13/08

INNENPOLITIK | EUROPA
Wechsel an der SPÖ-Spitze

EUROPA | INTERNATIONAL
EU-Gipfel: Bundeskanzler Alfred Gusenbauer in
Brüssel

WIRTSCHAFT
Gründerboom in Österreich hält an

KULTUR | MEDIEN | WISSENSCHAFT
Büchner-Preis an Josef Winkler

SPORTPOLITIK
EURO: Österreich ist Europameister ...

Unser Leserservice: schneller und noch aktueller informiert via e-Mail.
Jetzt kostenlos anfordern unter: www.bundeskanzleramt.at/aktuell

Wechsel an der SPÖ-Spitze

Die SPÖ erhält laut Beschluss des Parteipräsidiums vom 16. Juni eine neue Führungsstruktur: Bundeskanzler Alfred Gusenbauer hat seinen SPÖ-Vorsitz an Infrastrukturminister Werner Faymann (48) übergeben. Faymann ist nunmehr „geschäftsführender“ SPÖ-Vorsitzender und soll beim Parteitag am 9./10. Oktober zum ordentlichen Parteichef gewählt werden. Gusenbauer bleibt Bundeskanzler. Die bisherige Frauenministerin Doris Bures wird neue Bundesgeschäftsführerin und ersetzt damit die beiden bisherigen SP-Geschäftsführer Josef Kalina und Reinhard Winterauer.

Neue Frauenministerin wird Staatssekretärin Heidrun Silhavy (52), wie Bundeskanzler Gusenbauer am 23. Juni bekanntgegeben hat. Silhavy war im Kanzleramt bisher für Verwaltungsreform, E-Government und Regionalpolitik zuständig. Ihr folgt in diesem Amt der bisherige außenpolitische Sprecher der SPÖ im Nationalrat, Andreas Schieder (39). Die Agenden für den Öffentlichen Dienst (Beamte) wechseln aus dem Zuständigkeitsbereich der Frauenministerin in das Staatssekretariat.

Kanzler Gusenbauer betonte wenige Tage nach dem Umbau der SPÖ, dass sich für die Regierungsarbeit durch die Rochade an der Parteispitze „nichts geändert hat“. Pakttreue bekundete auch der neue geschäftsführende SPÖ-Chef Faymann, allerdings unter dem Hinweis, er „fürchte sich nicht vor Neuwahlen“. Stein des Anstoßes ist u.a. die so genannte Pensionsautomatik (ab 2010): Demnach können bei gesteigerter Lebenserwartung (sechs Monate) und geringeren Beitragseinnahmen mittels Verordnung das Regelpensionsalter und die Pensionsbeiträge erhöht, die Pensionsleistung reduziert sowie die Anpassung der Pensionen gesenkt werden. Im Gegensatz zum Koalitionspartner ÖVP will die SPÖ eine politische Letztentscheidung durch einen Beschluss aller 183 Abgeordneten im Plenum des Nationalrates. ■

Heidrun Silhavy ist neue Frauenministerin

Heidrun Silhavy ist neue Frauenministerin und tritt damit das Erbe von Doris Bures an, die als neue SPÖ-Bundesgeschäftsführerin in die Parteizentrale zurückgekehrt ist. Im Bundeskanzleramt

war Silhavy bisher als Staatssekretärin für die Bereiche Verwaltungsreform (u.a. E-Government), Regionalpolitik und Bioethikkommission zuständig. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten ihrer E-Government-Projekte zählten „Gender-Mainstreaming“ und der barrierefreie Zugang. Heidrun Silhavy wurde am 20. Mai 1956 in Graz geboren. Stationen ihrer beruflichen Karriere waren die Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) für Steiermark (Kammerrätin und Mitglied des Vorstandes) und der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) Steiermark (u.a. Landesfrauensekretärin). 1994 wechselte Silhavy als SPÖ-Sozialsprecherin in den Nationalrat nach Wien. 2007 erfolgte ihre Berufung ins Bundeskanzleramt. Als Frauenministerin ist Silhavy künftig für Frauen und Medien zuständig. Den Bereich E-Government nimmt sie aus dem Staatssekretariat mit. ■

Bures zog Bilanz: Für Frauen einiges auf den Weg gebracht

Die neue SPÖ-Bundesgeschäftsführerin und scheidende Frauenministerin Doris Bures hat über ihre eineinhalbjährige Amtszeit positive Bilanz gezogen. „Es hat mir große Freude gemacht“, erklärte sie am 19. Juni vor Journalisten. Für die Frauen habe sie „einiges auf den Weg gebracht“, darunter das flexible Kindergeld mit Kurzzeitmodellen, eine 60-prozentige Erhöhung der Budgetmittel für den Kampf gegen Gewalt in der Familie oder die Schaffung von 6.000 neuen Kinderbetreuungsplätzen pro Jahr. ■

Tirol-Wahl: Start der Koalitionsgespräche zwischen ÖVP und SPÖ

ÖVP und SPÖ haben am 19. Juni in Innsbruck die Koalitionsverhandlungen zur Bildung einer neuen Landesregierung aufgenommen. Die bisherigen Regierungspartner halten zusammen 21 der 36 Sitze und mussten bei der Landtagswahl am 8. Juni schwere Verluste hinnehmen. Konstituierende Landtagssitzung ist am 1. Juli. ■

Pässe mit Fingerprints ab 2009

Das neue Passgesetz wurde am 11. Juni im Ministerrat präsentiert. Neue Pässe enthalten ab Sommer 2009 zwei Fingerprints. Der Nationalrat soll das neue Gesetz im Herbst beschließen. ■

Doris Bures: „Als Frauenministerin habe ich mir von Beginn an drei Ziele gesetzt: Verbesserungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Stärkung der Frauen am Arbeitsmarkt und der Kampf gegen Gewalt an Frauen.“

EU-Gipfel: Bundeskanzler Alfred Gusenbauer in Brüssel

Die Ablehnung des EU-Reformvertrages in Irland stand im Mittelpunkt des Gipfeltreffens der EU-Staats- und Regierungschefs am 19./20. Juni in Brüssel. Österreich war durch Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Außenministerin Ursula Plassnik vertreten.

Entscheidungen zur Irland-Krise wurden vertagt. Allfällige Lösungen sollen beim nächsten Gipfel im Oktober diskutiert werden. Zugleich legte man allerdings ein Bekenntnis ab, dass der Ratifizierungsprozess fortgeführt werde. Auch Bundeskanzler Gusenbauer hat eine Neuverhandlung des Lissabon-Vertrages dezidiert ausgeschlossen. Der Kanzler sprach von einem „extrem schwierigen Kompromiss“, Neuverhandlungen würden „zu nichts führen“. 18 der 27 EU-Länder hätten den Vertrag bereits ratifiziert, zuletzt Großbritannien. Gleichzeitig warnte er jedoch davor, Irland unter Druck zu setzen.

Neu entflammt ist der Streit um weitere Beitritte zur EU: Während Frankreich, Deutschland und Luxemburg als Folge des irischen Neins einen EU-Erweiterungsstopp forderten („ohne Vertrag keine Erweiterung“), machte sich Österreich für eine Fortsetzung des Erweiterungsprozesses, insbesondere im Interesse der Länder des Westbalkans, stark.

Keinen Konsens erzielte man auch über geeignete Maßnahmen gegen die hohen Treibstoff- und Nahrungsmittelpreise. Frankreich beharrt auf Mehrwertsteuersenkungen für Erdölprodukte, Gusenbauer plädierte für eine europäische Steuer auf Spekulationsgewinne.

Eine Entscheidung fiel hingegen zur Slowakei: Das Land darf mit 1. Jänner 2009 der Eurozone (mit nunmehr 16 Mitgliedstaaten) beitreten. Der formale Beschluss soll beim EU-Finanzministeramt am 8. Juli erfolgen. Grünes Licht gab es auch für eine künftige Mittelmeer-Union und für Pläne einer „Östlichen Partnerschaft“ mit den Nachbarländern in Ost- und Südosteuropa. ■

Wien: Internationale Geberkonferenz für Libanon-Palästinenserlager

Am 23. Juni findet in der Wiener Hofburg eine internationale Geberkonferenz für ein palästinensisches Flüchtlingslager im Libanon statt. Das Treffen soll zum Wiederaufbau des nordlibanesi-

schen Palästinenserlagers Nar el-Bared (bei Tripoli) beitragen, das durch monatelange Kämpfe zwischen libanesischen Regierungstruppen und der radikalen Organisation Fatah al-Islam im Sommer 2007 weitgehend zerstört worden ist. Betroffen sind mehr als 30.000 Flüchtlinge.

Unter den Teilnehmern sind der libanesische Premier Fouad Siniora und der palästinensische Ministerpräsident Salam Fayyad. Beide werden von Bundeskanzler Alfred Gusenbauer zu Gesprächen empfangen. Angekündigt haben sich auch Amr Moussa, Generalsekretär der Arabischen Liga, EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner sowie die Generalkommissarin des UNO-Hilfswerks für Palästinaflüchtlinge (UNRWA), Karen Koning AbuZayd.

Die Wiener Konferenz findet auf Ersuchen der libanesischen Regierung statt, die einen Wiederaufbauplan präsentieren wird. Österreich wolle mit dieser Initiative einen „konkreten Beitrag“ für die Verbesserung der Situation im Nahen Osten leisten, erklärte Außenministerin Ursula Plassnik im Vorfeld der Konferenz. ■

EURO 2008: Politik und Spiele

Hochkarätige Fan-Unterstützung für fulminante Fußballkunst: Die laufende Fußball-EM ist nicht nur Arena für den ultimativen Kampf um Sieg und Pokal, sondern auch Bühne für ball-begeisterte Politprominenz, die Österreich dieser Tage beehrt.

Königlichen Beistand erhielt das spanische Fußballteam im EM-Viertelfinale gegen Weltmeister Italien (4:2 im Elferschießen). König Juan Carlos I. und Königin Sofia erlebten das Spiel im Wiener Ernst-Happel-Stadion in Begleitung von Bundespräsident Heinz Fischer.

Auch zum Viertelfinal-Spiel Türkei-Kroatien (3:1, Elfmeterschießen) am 20. Juni im selben Stadion kam hoher Besuch: Kroatiens Ministerpräsident Ivo Sanader und sein türkischer Amtskollege Recep Tayyip Erdogan. Zuvor führte Erdogan Gespräche mit Gusenbauer und Fischer. Das EM-Spiel Schweden-Russland (1:2) am 18. Juni in Innsbruck nutzten der schwedische Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt und Gusenbauer zu Erörterungen des Irland-Neins zum EU-Reformvertrag. Beide riefen zu Respekt vor dem irischen Votum auf, forderten zugleich aber die Fortsetzung des Ratifikationsprozesses. ■

Alles zur EURO 2008 siehe unter

www.em-08.info

Gründerboom in Österreich hält an

„Österreichs Gründerlandschaft boomt“, unterstrich WKÖ-Präsident Christoph Leitl beim Start-Up Day von Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), Wirtschaftsministerium und Austria Wirtschaftsservice AWS am 16. Juni. Im Jahr 2007 hätten mehr als 30.500 Jungunternehmer den Schritt in die Selbständigkeit gewagt und ihren eigenen Betrieb gegründet. Damit bestätige sich der Trend der letzten drei Jahre mit jeweils rund 30.000 Neugründungen. 70 % davon seien auch noch nach einem Jahr aktiv, „womit wir weit über dem EU-Schnitt von 50 % liegen“, zeigte sich Leitl erfreut.

Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein verwies auf eine OECD-Studie, wonach Österreich zwischen 2000 und 2005 bei den Selbständigen ein Plus von 20 % und damit die höchste Zuwachsrate unter den 30 OECD-Staaten verzeichnete. Einen großen Anstieg gebe es vor allem bei den Einzelpersonen-Unternehmen, den so genannten Ich-AG. Der Wirtschaftsminister kündigte eine bessere soziale Absicherung für Selbständige an. Gedacht ist u.a. im Rahmen der Steuerreform an eine Ausweitung der Begünstigung des Jahres-Sechstels (13./14. Monatsgehalt) auch auf Unternehmer.

Von den Neugründungen entfielen je 30 % auf Handwerk, Gewerbe und Consulting sowie 10 % auf den Tourismus. 40 % der Gründungen erfolgten durch Frauen. Um Jungunternehmer zu motivieren, forderte WKÖ-Chef Leitl eine „GmbH light“ mit einem Mindeststammkapital von 10.000 Euro sowie einen Beteiligungsfreibetrag in Höhe von 50.000 Euro.

Um die Verfügbarkeit von Risikokapital zu erhöhen, plant die Förderbank AWS eine „Venture Capital Initiative“ ab 2009. Vorgesehen ist eine Minderheitenbeteiligung des Bundes an Risikokapital-Fonds zur Frühphasen-Finanzierung. ■

IWF erhöht Prognose für Österreich

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat seine Wachstumsprognose für Österreich für heuer von 1,9 % auf 2,1 % angehoben. Die prognostizierten 1,7 % für 2009 wurden belassen. Lob gibt es im jüngsten IWF-Österreich-Bericht für die „solide“ heimische Wirtschaftspolitik. Hervorgehoben werden die Strukturreformen, die moderaten Löhne und der florierende Export. ■

Umwelttechnologie aus Österreich weltweit gefragt

„Ökologische Zielsetzungen und wirtschaftliche Entwicklung sind kein Widerspruch“, erklärten Umweltminister Josef Pröll und WKÖ-Präsident Christoph Leitl bei einer Pressekonferenz am 18. Juni. Gemeinsames Ziel sei daher, Österreich im Bereich Umwelttechnologie zum Europa-meister zu machen. Das neugegründete Kompetenzzentrum Umwelttechnologie – Austrian Clean Technology (ACT) – soll als Drehscheibe und Anlaufstelle für heimische Unternehmen, Institutionen und Interessenvertretungen im Sektor Umwelttechnologie dienen.

Umwelttechnologie aus Österreich sei schon jetzt international gefragt. „Die Energie- und Umwelttechnik gehört zu den am schnellsten wachsenden Branchen überhaupt“, betonte Pröll. Das jährliche Wachstum betrage rund 7,7 %, das Plus bei den Exporten rund 9 %.

Bis 2020 sollen der Anteil der Umwelttechnologien am BIP von 4 % auf 8 % und die Zahl der Beschäftigten von derzeit 17.200 auf 40.000 erhöht werden. Der Branchen-Umsatz soll von 3,8 Mrd. auf 8 Mrd. Euro expandieren. ■

Expo 2008 in Saragossa: Wassertechnologien „Made in Austria“

Über 100 teilnehmende Nationen, 6 Mrd. Euro Investitionsvolumen und 6 Millionen erwartete Besucher – das sind grob umrissen die Eckdaten der EXPO 2008, die ihre Pforten am 14. Juni in Saragossa (Spanien) geöffnet hat. Im Mittelpunkt der Weltausstellung (bis 14. September) steht das Thema „Wasser und nachhaltige Entwicklung“. Österreich konzentriert sich unter dem Motto „Pura Austria“ (Reines Österreich) auf die Bereiche Umwelttechnologien und Wasserwirtschaft. Im 512 m² großen Österreich-Pavillon werden rund 400.000 Besucher erwartet. Finanziert und koordiniert wird der österreichische Auftritt von Wirtschaftsministerium und Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ). Die Österreich Werbung (ÖW) fungiert als Tourismus-Botschafter. Derzeit sind rund 60 heimische Wasserfirmen in Spanien aktiv. Die EXPO soll weitere Geschäftskontakte ankurbeln. Am 19. Juli steht die gesamte Weltausstellung im Zeichen Österreichs. Im Österreich-Pavillon werden u.a. die Wiener Philharmoniker auftreten. ■

2007 gründeten mehr als 30.500 Jungunternehmer ihren eigenen Betrieb.

Weitere Infos zum Start-Up Day unter:

www.bmwa.gv.at

www.wko.at

www.aws.g.at

Der Bereich Umwelttechnologie wächst in Österreich jährlich um rund 7,7 %, die Exporte steigen pro Jahr um rund 9%. Die Anzahl der Beschäftigten soll bis 2020 von derzeit 17.200 auf 40.000 erhöht werden.

EXPO 2008/Pura Austria siehe unter: www.expoaustria.at

Büchner-Preis an Josef Winkler

Der 1953 in Kamering (Kärnten) geborene und in Klagenfurt lebende Schriftsteller Josef Winkler erhält am 1. November den von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vergebenen Georg-Büchner-Preis, die renommierteste Auszeichnung für deutschsprachige Literatur. Seit 1951 wird sie jährlich in Darmstadt vergeben. Österreichische Preisträger waren etwa Peter Handke, Thomas Bernhard, H. C. Artmann, Elfriede Jelinek und Friederike Mayröcker.

In der Begründung der Jury für die Kür von Winkler hieß es, er habe „auf die Katastrophen seiner katholischen Dorfkindheit mit Büchern reagiert, deren obsessive Dringlichkeit einzigartig ist“. Weiters urteilt die Jury: „Was Winkler seit seinem ersten Roman ‚Menschenkind‘ (1979) in einer barock-expressiven Sprache immer neu anklagt, bildet zugleich das produktive Element einer Hassliebe, in der Blasphemie und Frömmigkeit, Todessehnsucht und Todesangst sich zu einem bewegenden Abgesang auf eine untergehende Welt vereinen“.

Der Bauernsohn versuchte sich zunächst in verschiedenen Berufen und kam schließlich, so Winkler, „kaum vom Misthaufen weg zum Suhrkamp Verlag“. Martin Walser setzte sich bei Siegfried Unseld für den Romancier von „Menschenkind“ ein. Mit den Folgebüchern „Der Ackermann aus Kärnten“ und „Muttersprache“ – als Trilogie „Das wilde Kärnten“ genannt – gelang Winkler eine tiefgehende literarische Auseinandersetzung mit den Schrecken seiner Kindheit, die bis zum bisher letzten Buch „Roppongi. Requiem für einen Vater“ fort dauerte.

Die Jury hob außerdem den Roman „Der Leibeigene“ (1987) und die späte Novelle „Natura morta“ (2001) hervor. 1992 hatte Winkler sein vielleicht schönsten Buch „Das Zöglingsheft des Jean Genet“ veröffentlicht, seine jahrzehntelange Auseinandersetzung mit dem französischen Kollegen, das Sartres Werk über Genet an analytischer Substanz und sprachlicher Schönheit übertrifft.

Von der aktuellen Entscheidung der Darmstädter Jury zeigten sich u.a. Winklers österreichische Kolleginnen angetan: Literatur-Nobelpreis-Trägerin Elfriede Jelinek: „Ich wüsste keinen Besseren“; und Elfriede Mayröcker gratulierte „ihrem Bruder in Poesie aus tiefstem Herzen“. ■

Würdigungspreis für Literatur an Michael Köhlmeier

Der 1949 in Hard (Vorarlberg) geborene Autor Michael Köhlmeier wurde am 13. Juni von Kulturministerin Claudia Schmied mit dem Würdigungspreis für Literatur ausgezeichnet. Der Festakt fand im Palais Niederösterreich in der Wiener Herrngasse statt. Die Laudatio hielt der Vorarlberger Rock-Poet Reinhold Bilgeri.

Michael Köhlmeier studierte Germanistik und Politologie in Marburg sowie Mathematik und Philosophie in Gießen und Frankfurt am Main. Er verfasste zahlreiche Romane, Erzählungen, Hörspiele und Lieder und wurde bereits mit zahlreichen Preisen, u.a. mit dem Manès Sperber-Preis für Literatur, ausgezeichnet. 2007 erhielt er das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien. Große Erfolge feierte Köhlmeier als Erzähler antiker Sagen („Telemach“, „Kalypso“) und biblischer Geschichten („Moses“) und mit seinem epochalem Roman „Abendland“ (2007), eine der Sensationen bei der letzten Frankfurter Buchmesse: Carl Jacob Candoris - Mathematiker, Weltbürger, Dandy und Jazz-Fan – will mit 95 Jahren sein Leben resümieren. Aufschreiben soll es der Schriftsteller Sebastian Lukasser, Sohn des Gitarristen Georg Lukasser, den Candoris in den Jazz-Kellern im Wien der Nachkriegsjahre kennengelernt hat. Candoris erzählt von seinem Großvater, der in Wien einen legendären Kolonialwarenladen betrieb; von seinen seltsamen Verwandten, bei denen er in Göttingen während seines Studiums lebt und die Größen der Naturwissenschaft kennenlernt; und vom Wien der Nachkriegszeit - wo Sebastians Geschichte beginnt, die Geschichte einer Selbstfindung, die sich über die zweite Hälfte des Jahrhunderts zieht. Im Spiegel zweier ungleicher Familien entsteht so ein kluger, reicher, witziger und lebensatter Generationenroman, der sprachlich brillant formuliert ist und einen Überblick über die großen geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts gibt.

Der Würdigungspreis für Literatur wird seit 1972 jährlich für das literarische Gesamtwerk eines österreichischen Autors bzw. einer Autorin vergeben. Zu den PreisträgerInnen zählen u.a. Waltraud Anna Mitgutsch, Heimrad Bäcker, Reinhard Peter Gruber, Inge Merkel, Dominik Steiger, Christoph Ransmayr, Florjan Lipuš und Christoph Wilhelm Aigner. ■

Lesetipps zu Michael Köhlmeier: „Das große Sagenbuch des klassischen Altertums“. Piper. München 1999. ISBN 3-492-04169-8

„Abendland“. Hanser. München 2007. ISBN 978-3-446-20913-8

Lesetipps zu Josef Winkler: „Natura morta. Eine römische Novelle“. Suhrkamp taschenbuch 3575. ISBN 3-518-45575-3

„Das Zöglingsheft des Jean Genet“. Suhrkamp taschenbuch 2320. ISBN 978-3-518-38820-4

Gedenktafel für Matthias Sindelar in der Wiener Innenstadt

Bei der EURO 2008 ist die junge, kämpferische Mannschaft Österreichs über die Erstrunde nicht hinausgekommen. Zuletzt scheiterte man knapp an Deutschland.

Angesichts schwächelnder heimischer Stürmerleistungen wird der Mythos des „Papierenen“ noch größer: Am 19. Juni wurde in der Wiener Annagasse eine Gedenktafel für den Kapitän und Mittelstürmer des legendären österreichischen Wunderteams der 30er Jahre, Matthias Sindelar, enthüllt. Gestiftet wurde die Tafel von der Wiener Austria, deren wichtigste Funktionäre auch an dem Festakt teilnahmen. Anwesend waren weiters Wiens Bürgermeister Michael Häupl, der den Vorsitz im Austria-Kuratorium innehat, und auch Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny.

Matthias Sindelar, Österreichs legendärster Fußballspieler, wurde 1903 im mährischen Kozlau bei Iglau (heute Kozlov, Tschechien) geboren. Nach der Übersiedlung der Familie nach Wien und dem Tod seines Vaters im Ersten Weltkrieg, wuchs Sindelar in ärmlichen Verhältnissen in Favoriten auf. Die Grundlagen seines artistischen Könnens erwarb er sich in dieser Fabriksgegend auf der „Gstettn“ (einer ruppigen Wiese), wo die „Ziegl-Behm-Buam“ (Einwandererbuben aus Böhmen, deren Väter in Ziegeleien beschäftigt waren) einem „Fetzenlaberl“ (einem aus Stoffresten genähten Ball) hinterher jagten. Der kleine „Motzl“, so sein Spitzname, ließ dabei seine erstaunten Mitspieler in nie zu berechnenden Dribblings ins Leere laufen. Solch ein Talent blieb nicht unentdeckt. Seine Karriere führte ihn zur Wiener Austria. Nach einer riskanten Meniskusoperation forcierte er seine berühmte „körperlose“ Spielweise und erlangte als Drehscheibe des Wunderteams Weltruhm. Seit Mai 1931 bezwangen die Österreicher in zwölf Matches sämtliche Weltklasseteams, oft mit Kantersiegen – so Deutschland 5:0 (1931) und Ungarn 8:2 (1932). Obwohl Österreich im Dezember 1932 ein sagemunwobenes Match gegen England an der Londoner Stamford Bridge knapp verlor (3:4), schwärmte der belgische Schiedsrichter John Langenus noch Jahrzehnte später von einem unvergleichlichen eleganten Sololauf samt Tor des Wiener Traumtänzers über den halben Platz.

Die Nazis hätten es gern gesehen, wenn die „Ostmark“ das „Anschlusspiel“ am 3. April 1938 im Wiener Praterstadion verloren hätte. Die Österreicher gewannen leicht, auch durch ein Tor von Sindelar. Einer Einberufung in die gesamtdeutsche Mannschaft wusste Sindelar wohl auch aus politischen Gründen auszuweichen – wie die Aufzeichnungen des damaligen „Reichstrainers“ Sepp Herberger belegen. Nach Ende seiner Karriere übernahm Sindelar ein arisiertes Kaffeehaus in der Laxenburger Straße – ein problematischer Punkt in seiner Biografie. Am 23. Jänner 1939 wurde er mit seiner italienischen Freundin Camilla Castagnola, die auch jüdische Wurzeln hatte, tot in einer Wohnung in der Annagasse 3 aufgefunden.

Als offizielle Todesursache galt stets ein defekter Kaminabzug – viele glauben bis heute an Selbstmord. Im US-Exil schrieb der jüdische Wiener Schriftsteller Friedrich Torberg sein berühmtes Sportgedicht „Auf den Tod eines Fußballspielers“, das imaginiert, Sindelar sei durch die politischen Umstände in eine ausweglose Situation geschlittert und trug wesentlich zur Mythosbildung des hohlwangigen, blonden, charismatischen Ausnahmespielers bei. ■

20 Jahre Jura Soyfer Gesellschaft

Jura Soyfer, geboren 1912 in Charkow (Ukraine), gestorben 1939 in KZ Buchenwald, zählt zu den bedeutendsten politischen Schriftstellern Österreichs und zu den wenigen, die in mehr als 30 Sprachen übersetzt wurden. 1921 war die Familie vor der bolschewistischen Revolution nach Österreich geflüchtet. In Wien maturiert Jura Soyfer. Seit 1927 im „Verband der Sozialistischen Mittelschüler“ wird er später Mitglied im „Politischen Kabarett der Sozialdemokraten“. Seit 1931 schreibt er politische Artikel u.a. in der „Arbeiter-Zeitung“. Er will kein bloßes Unterhaltungstheater, sondern ein politisches, das dem epischen Theater Bert Brechts verwandt ist.

Nach den bürgerkriegsähnlichen Februarkämpfen 1934 wendet sich Jura Soyfer von der österreichischen Sozialdemokratie ab, deren Politik seiner Meinung nach für die Niederlage mitverantwortlich ist und tritt der illegalen Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) bei. Er arbeitet an seinem Roman „So starb eine Partei“. 1935 lernt er über Hans Weigel Leon Askin (Leo

Beeindruckt zeigte sich Sepp Herberger von Matthias Sindelars Haltung. Siehe: Jürgen Leinemann. Sepp Herberger. Ein Leben, eine Legende. Rowohlt: Berlin 1997, S.162. ISBN 3 87134 285 8

Friedrich Torberg in seiner Ballade „Auf den Tod eines Fußballspielers“: „Er spielte Fußball wie kein zweiter, er stak voll Witz und Phantasie. Er spielte lässig, leicht und heiter. Er spielte stets, er kämpfte nie“.

Mit Matthias Sindelar gewann Österreich 1932 den Europapokal, was der heutigen Europameisterschaft entspricht, vor Italien und Ungarn.

Im Rahmen des Festes zu 20 Jahre Jury Soyfer Gesellschaft in der Volkshochschule Brigittenau, Raffaelgasse 11, 1200 Wien, wird der vom Wiss. Dir. Herbert Arlt herausgegebene Band „Die Lebendigkeit Jura Soyfers“ präsentiert, der hochkarätige internationale Beiträge enthält, u.a. auch von Wiens Bürgermeister Michael Häupl.

www.soyfer.at

Aschkenasy) kennen, der als Schauspieler-Regisseur am Wiener Theater „ABC“ arbeitet, wo die meisten von Soyfers Stücken, insgesamt sind es fünf, aufgeführt werden. Bis heute gelten als Klassiker: „Der Lechner Edi schaut ins Paradies“, „Astoria“ und „Vineta“.

1937 wird Soyfer, den man mit einem führenden KP-Funktionär verwechselt, festgenommen. Kurzfristig freigelassen ist er in einer Maschine, aus der er sich nicht mehr befreien kann. Am 13. März 1938 – am Tag nach dem Anschluss – wird er in Gargellen (Vorarlberg) beim Versuch, mit Skiern in die rettende Schweiz zu kommen, von österreichischen Beamten festgenommen. Im Juni 1938 kommt er ins KZ Dachau, im Herbst nach Buchenwald, wo er im Februar 1939 an Typhus stirbt. Im KZ verfasste er mit dem Komponisten Herbert Zipper eines seiner berühmtesten Werke, das „Dachau-Lied“.

Erst 1974 wurden Soyfers Stücke gesammelt veröffentlicht. In der DDR etwa wurden sie, bei mangelhafter Berücksichtigung des Kontexts, als zeitlose Gesellschaftskritik aufgeführt.

1988 wurde in Wien die Jura Soyfer Gesellschaft gegründet, u.a. vom Chefredakteur der „Sozialistischen Korrespondenz“ und späteren Bundespressediens-Mitarbeiter, Hans Vašek. Auch wenn Erinnern und Gedenken zentrale Elemente der Tätigkeit der Gesellschaft geblieben sind, u.a. auch in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, so ist die heutige Arbeit der Soyfer Gesellschaft durch eine lebendige Auseinandersetzung mit seiner Biographie, seinem Werk und der Dokumentation seiner weltweiten Rezeption bestimmt. Die Jura Soyfer Gesellschaft hat heute Mitglieder in über 40 Ländern und erreicht in rund 100 Ländern ein Millionenpublikum. Am 30. Juni feiert nun die Gesellschaft ihr 20-jähriges Jubiläum. Eröffnungsrédner werden u.a. Sozialminister Erwin Buchinger und Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny sein. ■

MAK: Julian Opie. Recent Works

Das MAK präsentiert bis 21. September eine große Personale des britischen Künstlers Julian Opie. In drei großen Themenblöcken „Porträts“, „Akte“ und „Landschaftsdarstellungen“ versammelt die MAK-Schau jüngste, zum Teil noch nie gezeigte Werke des Künstlers. Der 1958 in London geborene Julian Opie zählt zu den inter-

national bekanntesten zeitgenössischen Künstlern. Mit minimalistischen Mitteln sucht er nach immer neuen Ausdrucksformen. Aus seinem Anliegen, klassische Formen und Gattungen der Kunst zu überwinden, resultiert seine künstlerische Intention, das Bild von seinem Träger zu lösen und es als Wandmalerei, Skulptur, Leuchtkasten, Videofilm, Vinylbild oder C-Print wieder auferstehen zu lassen. Faszinierend sind seine Porträts, etwa „Monique, businesswoman – housewife“ (2004). Das prägnante Gesicht erscheint ohne Wimpern, ohne Brauen, ohne Beiläufigkeiten, besteht aus wenigen Strichen. Trotzdem ist es sofort als Opie-Bild erkennbar. Berühmt wurde auch Julian Opies Porträt der Brit-Pop-Band „Blur“ auf deren „Best of“-Album. Opies Werke sind heute in vielen renommierten internationalen Sammlungen vertreten. ■

Kammermusik im Schloss Laudon: Musik aus Theresienstadt

Das aron quartett lädt von 11. bis 17. August in das Wasserschloss Laudon im Wesen Wiens zu einer Konzertreihe mit „großartiger und zum Teil sehr absichtlich vergessener Musik“, so Initiator Univ. Prof. Peter Weinberger. Es handelt sich um Kammermusik von Komponisten, die vom Nazi-Regime vertrieben oder ermordet wurden. Diese Werke werden Klassikern der Konzertszene gegenüber gestellt. So bilden Hanns Eisler, Erich Wolfgang Korngold und Wolfgang Amadé Mozart den Auftakt. Mit dem aron quartett spielt auch der finnische Pianist Henri Sigfridsson. Unter dem Titel „Amerika“ widmet man sich am 13. August österreichischen Komponisten, die in Los Angeles eine neue Heimat fanden und konfrontiert Werke von Eric Zeisl und Korngold mit denen von Arnold Schönberg und Antonin Dvořák. Im Zentrum des Programms steht der Abend „Theresienstadt“ an dem das aron quartett mit dem Pianisten Manfred Wagner-Artzt und dem Tenor Alexander Kaimbacher Werke von Viktor Ullmann, Hans Krasa, Gideon Klein und Pavel Haas präsentiert, die sämtlich in diesem KZ entstanden.

Das Festival endet mit dem New Helsinki String Quartet, das Werke von Dvořák, Leoš Janáček und Béla Bartók spielt, der auch bei der Abschlussmatinee gemeinsam mit Johannes Brahms und Joseph Haydn, dessen 200. Todestages 2009 gedacht wird, zu hören sein wird. ■

Katalog zur Julian Opie-Ausstellung, hg. von Peter Noever, deutsch/englisch, MAK Wien/Hatje Cantz Ostfildern, 2008, 35 €. www.mak.at

„Kammermusikfestival Schloss Laudon“, 11. bis 17. August. Schloss Laudon, Mauerbachstraße 43, 1140 Wien. Karten pro Konzert 35 €. Zu bestellen unter: www.wien-ticket.at oder www.schlosslaudonfestival.at

Das Festival steht unter dem Ehrenschutz von Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Nationalratspräsidentin Barbara Prammer.

EURO: Österreich ist Europameister

...der Gastfreundschaft! Insgesamt rund 2 Millionen Fans aus dem In- und vor allem aus dem Ausland haben bis zu den bevorstehenden Halbfinalspielen das ganze Land zur Fanzone gemacht und in den Stadien, Fan- und Public Viewing-Zonen ein einmaliges und vor allem friedliches Fußballfest gefeiert. Am Sonntag wurde in der Fanzone Wien die 750.000 Gesamtbesuchermarkte überschritten, bis zum Finale am 29. Juni könnte die Million an insgesamt gezählten Besucherinnen und Besuchern erreicht sein. 2,4 Millionen sahen das Duell Deutschland – Österreich an den Fernsehbildschirmen. Noch nie hatte ein Fußballmatch im TV mehr Zuseherinnen und Zuseher. Wien, Klagenfurt, Innsbruck und Salzburg haben sich als absolut würdige EM-Spielstätten bewährt. UEFA-konforme Stadien mit allen geforderten infrastrukturellen Einrichtungen und toller Atmosphäre, Fanzonen und Public Viewing-Bereichen mit gut geplanter Fassungsvermögen und vor allem auch hervorragende Sicherheits- und Verkehrslösungen, perfekte touristische Leistungen sowie Gastfreundschaft haben diese Städte und ihre umliegenden Regionen ausgezeichnet. ■

Behinderte Fans nach ersten Stadionbesuchen begeistert

Die Bundesregierung hat alles unternommen, um die Fußball-Europameisterschaft zu einem Fußballfest für alle zu machen. Die EURO 2008 setzt dabei neue Maßstäbe beim barrierefreien Zugang der vier EM-Stadien. Gemessen an Stadionplätzen haben wir bei der EURO sogar mehr Rollstuhlfahrer-Zuschauerplätze als bei der WM in Deutschland. Selbst im Wiener Ernst-Happel-Stadion, dessen Bausubstanz noch aus dem Jahr 1931 stammt, ist es durch die Nachrüstung mit temporären Bauten gelungen, optimale Zuschauerbedingungen für Rollstuhlfahrer zu schaffen. Bei den "jüngsten" EM-Stadien in Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck wurde bereits bei der Planung auf Qualität und Komfort für die Benützung durch Rollstuhlfahrer geachtet. Das Resümee von blinden und sehbehinderten Fans sowie Rollstuhlfahrern fällt nach den ersten EM-Spielen in Österreich dementsprechend positiv aus. Schon bei der WM 2006 in Deutschland wurde Barrierefreiheit groß geschrieben. Pro Spiel gab

es im Schnitt 70 Rollstuhlfahrer-Zuschauerplätze, in Österreich sind es pro Spiel im Schnitt über 80. Damit übertrifft Österreich sogar die hohen Standards der UEFA-Empfehlungen für Barrierefreiheit von zwei Behindertenplätzen pro 1000 Zuschauer in den Stadien und in den Fanzonen. Vor den Viertelfinalpartien bereicherten übrigens Behindertensportler unter dem Motto "Football for all" das Vorprogramm in den Stadien. In Wien traten zwei österreichische Mannschaften mental Behinderter an. Am Sonntag trifft Irland auf die Niederlande, wobei zerebral gelähmte Menschen spielen werden. Das Projekt wird von "Plusport", der Dachorganisation des Schweizer Behindertensports, und dem Österreichischen Behindertensport-Verband (ÖBSV) in Zusammenarbeit durchgeführt und von der Europäischen Fußball-Union UEFA finanziert. ■

Schülerinnen Fußballliga: Mädchen auch nach der EURO am Ball

Bundeskanzleramt, Unterrichtsministerium, Österreichischer Fußballbund und die Post AG haben am 17. Juni die "Schülerinnen Postliga Fußball" präsentiert. Ziel ist es, die positive Stimmung der UEFA EURO 2008 zu nutzen, um konkrete Maßnahmen für Mädchen und somit für den Frauenfußball in Österreich zu setzen. Der Schlüssel dazu sind die Schulen, daher startet mit Beginn Schuljahr 2008/09 die Schülerinnen-Fußballliga. Unterrichtsministerin Claudia Schmied, Sportstaatssekretär Lopatka und Post-Generaldirektor Anton Wais als Hauptsponsor wollen den im internationalen Vergleich zu niedrigen Frauenanteil im österreichischen Fußball weiter erhöhen und mehr Mädchen für Bewegung und Sport begeistern. Der ÖFB unterstützt diesen Meilenstein für den Mädchen- und Frauenfußball. PUMA Austria als Ausstatter der ÖFB-Nationalteams stellt die Ausrüstung. Vom 15. bis 18. Juni 2009 werden die neun Landesieger erstmals um den Titel des Bundesmeisters kämpfen. ■

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressdienst. A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung VII/2, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53115-2880, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; <http://www.bundeskanzleramt.at>; Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet. Herausgegeben vom Bundespressdienst-Wien.